



Ernst-Barlach-Gesamtschule
Städtische Gesamtschule Dinslaken
Sekundarstufe I und II
Scharnhorststr. 2, 46535 Dinslaken
wangerin@ebgs.de

Dinslaken, 28. August 2016

Frau Jahnke-Horstmann
Vorstandsbereich II
der Stadt Dinslaken
Postfach
46535 Dinslaken

Nachrichtlich an die Mitglieder des Schulausschusses

Stellungnahme der EBGS zur Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes vom Mai 2016

Sehr geehrte Frau Jahnke-Horstmann,

Eltern-, Schüler- und Lehrerschaft der EBGS haben eine Bewertung des Schulentwicklungsplanes vom Mai 2016 vorgenommen und ermutigen Rat und Verwaltung zur Umsetzung der „Variante I“. Wir sehen, wie auch der Gutachter selbst, in ihr die für die Zukunft tragfähigste und stabilste Lösung zur Gestaltung der Schullandschaft in Dinslaken. Wir stellen uns hinter diese Variante, weil diese allen Kindern und Jugendlichen in unserer Stadt weitgehende Bildungsgerechtigkeit ermöglicht.

Wir sehen sehr wohl, dass mit der Umsetzung dieser Variante ein weiterer Einschnitt in die Dinslakener Schullandschaft erforderlich wird. Dennoch halten wir ihn vor dem Hintergrund der Notwendigkeit, die drängendsten Probleme unserer Stadt im Bereich der Schulen endlich zu lösen, für unverzichtbar!

Bei der Umgestaltung hin zu einem Zwei-Säulen-System geht es nicht darum, den Wert oder die Bedeutung der bisherigen Arbeit einzelner Schulen und ihrer pädagogischen Arbeitsprofile in Frage zu stellen. Jede für sich hat für ihre Schüler sicherlich das Beste gegeben und verdient daher Anerkennung und Wertschätzung. In dieser Hinsicht teilen wir die positiven Äußerungen des Gutachters zu jeder Schule unserer Stadt.

Wir kritisieren allerdings die Priorisierung der Variante III, wenn der Gutachter argumentiert, dass Variante I „politisch nicht durchsetzbar sei“. Eine solche Äußerung steht im Widerspruch unserer Meinung nach im Rahmen einer gutachterlichen Stellungnahme nicht zu. So wird der Politik leider nahegelegt, den Weg des geringsten Widerstandes zu beschreiten, statt den Weg zu gehen, der selbst nach Überzeugung des Gutachters der zukunftsfähigste ist (Variante I).

Für uns steht am Beginn dieses Entwicklungsprozesses vielmehr die grundsätzliche Frage, welche Schulstruktur die überzeugendsten Antworten auf die im Bildungsbereich anstehenden Fragen unserer Zeit und in unserer Stadt gibt.

Bildungsgerechtigkeit

Die größten Herausforderungen sind in unserer Wahrnehmung derzeit und noch auf lange Sicht:

- die Umstellung unseres Bildungssystems von seiner gegliederten Struktur (Hauptschule - Realschule – Gymnasium) hin zu einer integrativ-inklusive Struktur,
- die erfolgreiche Beschulung der Kinder mit einem anerkannten Förderbedarf,
- die schulische Versorgung der Kinder, die ihre Schullaufbahn an der Realschule (RS) oder am Gymnasium (GY) vorzeitig beenden müssen,
- die erfolgreiche Integration der Kinder aus Zuwanderungs- oder Flüchtlingsfamilien,
- die Schaffung vergleichbarer und damit gerechterer Lern- und Ausbildungsbedingungen für alle Kinder.

Derzeit werden diese Herausforderungen zum überwiegenden Teil von der Friedrich-Althoff-Sekundarschule (FAS) und der Ernst-Barlach-Gesamtschule (EBGS) getragen. Im Bereich der sonderpädagogischen Förderung beschult die EBGS zwischen 70 und 80 Kinder, was in etwa dem Umfang der ehemaligen Fröbelschule entspricht, und engagiert sich im Projekt *Lernen am anderen Ort (LaaO)*. Dazu kommen die in jedem Jahr unterzubringenden Schüler, die ihre Laufbahn an den Schulen des gegliederten Systems nicht fortsetzen dürfen und – seit diesem Schuljahr – auch die Kinder aus Zuwanderungs- bzw. Flüchtlingsfamilien.

Dies zusammen stellt uns vor eine gewaltige Integrations- und Inklusionsaufgabe!

Sollten Rat und Verwaltung den Empfehlungen des Gutachters folgen und die FAS auslaufend stellen, würde deren Schülerklientel – und davon ist auszugehen - zukünftig fast vollständig im einzig verbleibenden integrativen System, der EBGS, beschult werden wollen. So sehr wir es schätzen, dass nun schon über Jahre viele Eltern unserer Stadt ausdrücklich eine integrative Beschulung ihrer Kinder wünschen und so sehr wir leider durch unsere begrenzten Kapazitäten deren Wünsche nicht immer realisieren können, muss man dennoch wissen, dass eine erfolgreich arbeitende Gesamtschule im Kern auf eine (leistungs-)heterogen zusammengesetzte Schülerschaft angewiesen ist.

Für eine erfolgreich arbeitende Gesamtschule ist konstitutiv:

Vielfalt bzw. Heterogenität sichert den Erfolg! Einfach bzw. Homogenität dagegen riskiert ihn!

Vielfalt, besonders bei den Leistungsprofilen im mittleren Leistungssegment unserer Schüler, war und ist Garant für den Erfolg auch unserer Schule. Anschaulich machen möchte ich diesen Umstand mit folgender Zahl:

80% unserer Abiturienten mit bestandenem Abitur (unter zentralisierten Prüfungsbedingungen) verfügten zum Zeitpunkt des Schulwechsels von Klasse 4 nach Klasse 5 über keine Gymnasialempfehlung. Sie erhielten lediglich die Schulformempfehlung „*Realschule oder Gesamtschule*“ und zählten damit zum mittleren Leistungssegment, welches bei entsprechender Förderung so erfolgreich ausgebaut werden konnte.

Homogenität auf einem unteren Leistungsniveau ist auf Dauer existenzgefährdend für eine Gesamtschule, auch für die unsrige. Was geschehen kann, wenn gegen dieses konstitutive Element einer inklusiven Beschulung verstoßen wird, war und ist nachvollziehbar an den Schulentwicklungsprozessen in unseren Nachbarstädten Voerde und Duisburg sowie an der Entwicklung der FAS in unserer Stadt zu verfolgen. Dort wurden - und bei uns in Dinslaken (FAS) werden - zurzeit bittere Erfahrungen gemacht, wenn die Schulstruktur so ausgerichtet ist, dass man besonders den Schülern mit einem mittleren Leistungsprofil gleichzeitig mit einem Realschulangebot im gegliederten System eine Alternative zum integrativen System bietet.

Für die erfolgreiche Arbeit einer Gesamtschule ist es daher auch zukünftig unerlässlich, dass die Schulstruktur unserer Stadt so ausgerichtet ist, dass sie Leistungsvielfalt auch im integrativen System Gesamtschule ermöglicht. Ein schulisches Zwei-Säulen-System mit zwei Gesamtschulen und weiteren Gymnasien würde dies sicherstellen. Dagegen ist die Zusammenfassung aller Schüler mit einem eher schwachen Leistungsprofil in eine Schule (egal ob sechs- oder achtzünftig) verhängnisvoll und unverantwortlich. Sie verstößt elementar gegen den Anspruch einer bildungsgerecht gestalteten Schulstruktur. Vor diesem Hintergrund kommt der zukünftigen Gymnasialstärke in unserer Stadt eine große Bedeutung zu. Es kann nicht sein, dass für sechs bis sieben Gymnasialklassen eines Jahrgangs auch zukünftig 3 Gymnasien vorgehalten werden, dagegen für acht bis neun Gesamtschulklassen lediglich nur eine Gesamtschule. Diese ungleiche Verteilung verstößt empfindlich gegen den Anspruch einer bildungsgerechten Schulstruktur.

Aus unserer Sicht bietet das gegliederte Schulsystem mit seinem durch die Ausbildungs- und Prüfungsordnung gedeckten Selektionsanspruch keine überzeugenden Antworten mehr auf die gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen im Bildungsbereich unserer Stadt. Ein Schulsystem, dem man (leider) immer noch das Recht zur Auslese und der damit verbundenen Abschulung einräumt, trägt nicht für die Zukunft und verstößt gegen elementare Grundsätze von Bildungsgerechtigkeit. Aber auch eine integrativ-inklusiv ausgerichtete Schule kann scheitern, wenn die Herausforderungen zu groß werden.

Wir unterstützen daher entschieden die Errichtung einer zweiten Gesamtschule am Standort Hiesfeld, in der wir keinen Konkurrenten, sondern eine sinnvolle und notwendige Ergänzung der integrativ-inklusiven Säule bei der Bewältigung der beschriebenen Zukunftsaufgaben sehen würden!

Ebenso entschieden lehnen wir den Ausbau der EBGs zu einer acht- oder neunzügigen Gesamtschule ab. Ein solcher Ausbau wäre nicht vereinbar mit dem Anspruch, zukünftig für mehr Bildungsgerechtigkeit in unserer Stadt zu sorgen. Auch organisatorisch ließe sich ein solcher Schulkoloss kaum bewältigen. Wir haben ein solches Modell auf seine Alltagstauglichkeit hin überprüft. Die Probleme wären in vielerlei Hinsicht immens, und die meisten Konzepte, die zum bisherigen Erfolg unserer Schule beigetragen haben, könnten unter solch einer Struktur und den damit verbundenen Konsequenzen nicht fortgeführt werden.

Folgende „*Kriterien für gute Schulen*“ wollen wir bei der Weiterentwicklung der Schullandschaft unserer Stadt berücksichtigt wissen:

1. Das Ausbildungs- und Abschlussangebot sollte sich an alle Kinder unserer Stadt gleichermaßen richten.
2. Eine Kultur des Behaltens sollte Leitidee sein. Das heißt, eine einmal begonnene Schullaufbahn sollte an der Schule erfolgreich abgeschlossen werden können, an

der sie auch begonnen wurde. Auslese und Abschulung müssen der Vergangenheit angehören!

3. Es sollten alle Abschlüsse erreicht werden können, die unser Schulgesetz vorsieht.
4. Die im Verantwortungsbereich des Schulträgers liegenden sächlichen, räumlichen und personellen Ausstattungen sollten so verteilt sein, dass alle Schulen entsprechend ihrer Aufgaben erfolgreich arbeiten können. Wir erwarten gleiche Lern- und Arbeitsbedingungen an allen zukünftigen Schulen unserer Stadt!

Gerne erläutere ich diese und weitere Aspekte auch in einem persönlichen Gespräch. Eine detaillierte Ausführung würde hier den Rahmen einer Stellungnahme sprengen. Für ein Gespräch und eine Diskussion stehe ich gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

**Wangerin
Schulleiter**

**gez. Kevin Masurat
Schülersprecherteam**

**gez. Anette Egermeier
Schulpflegschaftsvorsitzende**

**gez. Ulla Niggemeier
Vorsitzende Lehrerrat**

Stimmen der Eltern

Für uns Eltern sprechen gegen eine 8-Zügigkeit der EGBS folgende Argumente:

- 1. keine Akzeptanz in der Elternschaft für eine so große "Vermassung"*
- 2. kein Gemeinschaftsbild und -gefühl mehr bei einer so großen räumlichen Trennung zwischen Gebäude FAS und Gebäude Scharnhorststraße*
- 3. Unübersichtlichkeit*
- 4. zu kleines Lehrerzimmer (ist jetzt schon zu klein)*
- 5. keine schnelle Absprache unter den Lehrern möglich*
- 6. wenn die Oberstufe an die FAS geht - dann ist die Kooperation mit OHG und THG schwierig*
- 7. wenn FAS zur EGBS kommt, dann ist das Gleichgewicht des Bildungsniveaus gestört*
- 8. bereits jetzt werden 70 Kinder in der EGBS inklusiv beschult - was ist mit den 38 Kindern der FAS?*
- 9. es ist nicht gewiss, ob eine 8-zügige Gesamtschule ausreicht*
- 10. bereits jetzt werden Schüler für 1-2 Klassen (bei der Anmeldung) abgelehnt*
- 11. in den nächsten Jahren werden es mehr Ablehnungen, da es mehr Kinder gibt*

Wenn die EGBS 8-zügig wird, dann kann auch das OHG und THG zu einem 8-zügigen Gymnasium zusammengelegt werden.

Dadurch würden 1 Schulleiter, Stufenleiter etc. gespart.

Der räumliche Abstand zwischen THG und OHG ist geringer, als der räumliche Abstand zwischen EGBS und FAS.

Das gesparte Geld könnte an einer anderen Stelle sinnvoll eingesetzt werden.

Wenn Kinder abgeschult werden, ist dies traumatisch für jedes einzelne Kind.

Was passiert mit den Kindern im Förderbereich körperliche und motorische Entwicklung und die internationalen Vorbereitungsklassen, die jetzt an der FAS sind?

Die Lösungsvorschläge im Schulgutachten sehen wir wie folgt:

I. Variante:

Diese Variante ist für uns die beste, da dann an dem Standort Hiesfeld alle Schulabschlüsse gemacht werden können.

Die Infrastruktur für eine neue Gesamtschule ist durch den Schulstandort Hiesfeld gegeben.

II. Variante:

Es wird die zweite Gesamtschule nicht gut angenommen, da viele Eltern ihre Kinder auf der Realschule anmelden werden.

Erst wenn die Kinder die Realschule nicht mehr schaffen, werden diese dann in - späteren Klassen - in der neuen Gesamtschule angemeldet („Resteverwertung“).

Wenn man ein dreigliedriges Schulsystem in der Stadt haben möchte, dann darf man die Hauptschule nicht schließen.

Dann hat man nur noch ein zweigliedriges Schulsystem. Das funktioniert nicht.

III. Variante:

Was gegen eine 8-zügige Gesamtschule spricht, wurde oben genannt.

Auch das Problem der Kinder, die die Realschule nicht schaffen ist oben genannt worden.

IV. Variante:

8-zügige Gesamtschule ist zu groß - siehe oben.

Was passiert mit den abgeschulten Kindern der Gymnasien?

Es geht gar nicht, alle "Last" auf die Schultern einer Schule zu legen.

Ich hoffe, wir konnten darlegen, was uns Eltern wichtig ist.

Zum Schluss noch eine persönliche Bemerkung. Die Diskussion wird mit Sicherheit in der Öffentlichkeit unter dem Stichwort „der Elternwille entscheidet“ geführt. Tatsächlich sollte aber das „Wohl des Kindes“ entscheidend sein. In den letzten Jahren war auch nicht der Wille der Eltern entscheidend, sondern die vorgegebenen Kapazitäten der Schulstruktur, sonst hätte nicht so vielen Kindern der Zugang zu einer Gesamtschule verwehrt werden müssen.

Anette und Frank Egermeier

Stimmen der Lehrer

Die parallele Existenz eines dreigliedrigen Schulsystems und eines heterogenen Gesamtkonzepts wird durch die Politik seit Jahren schleichend unterminiert. Faktisch werden die Weichen im Widerspruch zu aktuellen empirischen Erkenntnissen immer klarer in Richtung eines zweigegliederten Systems („Exzellenz-Schiene“ vs. „Resteschule“) mit ungleichen Lern- und Arbeitsbedingungen gestellt.

Diese Entwicklung wird durch keine der Varianten des Schulgutachtens substantiell verhindert. Insofern ist es im Sinne einer Schadensbegrenzung dringend notwendig, das Erfolgsmodell EBGs nicht durch weitere Verschlechterungen zu behindern, die sich zwangsläufig durch die Einrichtung weit voneinander entfernter Dependancen ergäbe.

Frank Nix

Die Einrichtung einer Gesamtschule am GHZ wäre eine echte Chance, eine Gesamtschule zu errichten, die ihren Namen auch verdient und im Stadtteil alle Schüler verschiedener Leistungsniveaus vereint.

Die EBGs ist jetzt schon mit ihrem großen Kollegium angestrengt, gemeinsam demokratisch Schulentwicklung zu betreiben. Ein noch größeres Kollegium würde dies noch weiter erschweren. Prozesse würden sich noch länger hinziehen oder eine stärkere Hierarchie erfordern.

Meine einzige Sorge: Eine Gesamtschule im GHZ würde uns ggf. attraktive Schülerklientel abwerben.

Fr. Andres

Variante 1 ist für mich die einzige Variante, durch die die EBGs in der Zukunft ihren hervorragenden Ruf nicht verlieren wird. Eine 8-zügige Gesamtschule ist dagegen eine unpersönliche Lernfabrik, die nicht mehr allen Schülern mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden kann.

(RÖHR)

Für mich als neue Kollegin an der EBGs ist die Vorstellung einer 8-Zügigkeit ein Gräuel. Schon jetzt ist es nicht leicht alle 130 Kollegen und Kolleginnen kennen zu lernen, alle Schüler und Schülerinnen richtig zu zuordnen und sich zurecht zu finden. Auch das Zusammenlegen mit der FAS birgt doch einige logistische Schwierigkeiten z.B. bezüglich des „schnellen“ Wechsels der Örtlichkeiten und der Kommunikation mit Kollegen/Kolleginnen und Schülern. Die Variante 1 wäre somit also die, die als Einzige richtig erscheint.

Ines Strehlow

Die EBGs ist jetzt schon groß. Wie soll eine acht- oder neunzügige Schule allen Schülern gerecht werden, wenn die Zügigkeit ausgeweitet wird? Wie soll man den Schulalltag noch praktikabel gestalten? Darunter würde der gute Ruf, den sich die EBGs in der Dinslakener Schullandschaft in den Jahren erarbeitet hat, enorm leiden. Ich bin strikt gegen eine Acht- bzw. Neunzügigkeit.

Ali Tezcan

Integration und Inklusion sind nur bei Leistungsvielfalt umsetzbar. Um die Vielfältigkeit aller Schulabschlüsse einer Gesamtschule abzudecken, ist eine weiterhin heterogene Schülerschaft wünschenswert.

Um der Heterogenität aber gerecht werden zu können, ist eine auch für die Schüler noch überschaubare Schullandschaft wünschenswert. Wie soll sich ein zu integrierendes Inklusionskind in einer 9-zügigen Klassenstufe noch zurechtfinden?

Man kann eine Schule, die einen guten Ruf hat, nicht ohne Qualitätsverlust unendlich ausbauen!

Schüler, aber auch Lehrer sollten sich an einer Schule wohlfühlen, um ihren vielfältigen Aufgaben gerecht werden zu können. Dazu muss man sich kennen. Durch unseren Inklusionsauftrag ist das Kollegium durch Sonderpädagogen und Integrationshelfer schon gewachsen, aber wie soll es eine leistungsstarke Einheit bleiben, wenn die Zahl explosionsartig in die Höhe steigt?

Der Bedarf für eine zweite Gesamtschule in Hiesfeld ist vorhanden und sollte deshalb umgesetzt werden!

Ingrid Kampmann-Lüdecke (Klassenlehrerin einer Klasse mit zwei Inklusionskindern)

Ein 8-, bzw 9-zügiger Ausbau der EBGs ist unlogisch, zu kurz gedacht und schädlich sowohl für das Lernklima im Mikrokosmos unserer Schule als auch für die Stimmung in der dinslakener Schullandschaft allgemein.

Die Idee uns zu einem solch gewaltigen Konstrukt ausbauen zu wollen zeigt mir, dass das Konzept der Gesamtschule seitens der Politik einmal mehr als 'Masse statt Klasse' angesehen wird. Der Verdacht einer 'Resteschule' neben den prestigeträchtigen Gymnasien liegt nahe und hat für mich und mein pädagogisches Handeln einen bitteren Beigeschmack.

Es erschließt sich mir nicht, warum in Dinslaken nicht zwei mittelgroße, gut verortete und hervorragend arbeitende Gesamtschulen zur Verfügung stehen sollten.

Vera Petterson

Leider gewinne ich immer mehr den Eindruck, dass die politischen Entscheidungen, die getroffen werden, zwar augenscheinlich um das Wohl der Kinder gehen, aber im Grunde immer nur ein großes Sparpaket darstellen. Es wird immer am falschen Ende gespart und wenig in die Zukunft gedacht. Das Besondere an unserer Schule ist, dass sie eine Schule für ALLE Schüler/innen ist. Die Schüler/innen unterstützen sich gegenseitig. Leistungsstarke Schüler/innen profitieren von leistungsschwachen und umgekehrt. Das funktioniert nur mit einer heterogenen Schülerschaft. Sollten wir achtzünftig werden, bedeutet das auf lange Sicht den Wegfall unserer Leistungsträger in den Klassen. Das Helferprinzip würde damit einbrechen. Wir wären nichts anderes mehr als eine Hauptschule. Dabei dachte ich, diese wären doch geschlossen worden.....?!

T. Kallweit

Alle reden immer von Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit und individueller Förderung- wie soll das gewährleistet sein, wenn eine Schule über alle Maßen strapaziert wird und andere Schulen hingegen in ihren Kuschelkursen Unterricht betreiben!?

C. Schünemann

Eine funktionierende Schullandschaft braucht gute Gymnasien und gute Gesamtschulen. Eine 8-zügige EBGs könnte nicht mehr lange gute Gesamtschule sein.

V. Barthen

Aus meiner Sicht sollte die EBGs, die ohnehin schon ein enorm hohes Maß an Integrations- und Inklusionsarbeit in der Stadt leistet, nicht noch weiter ausgebaut werden. Eine Massenbeschulung halte ich auch aus pädagogisch-psychologischer Sicht für destruktiv, da Kinder und Jugendliche eher den Bedarf nach Orientierung, Ordnung und persönlicher Zuwendung haben. Ein überschaubares, gut aufeinander abgestimmtes System ist nötig, um die große Vielfalt unterschiedlicher Individuen zu beschulen.

Eine 2. Gesamtschule in Hiesfeld wäre hier eine sinnvolle Ergänzung.

Auf Kosten der Familien und Kinder sollte man nicht ein gut funktionierendes System brechen.

Rosalie Ottke, Dipl. Sozialpädagogin, Schulsozialarbeit

Für sieben Gymnasialklassen drei eigenständige Schulen vorzuhalten und gleichzeitig den gesamten Rest der Schüler auf eine einzige Masseneinrichtung zu schicken -das verstößt unserer Ansicht nach gegen elementare Grundsätze der Bildungsgerechtigkeit (und gegen jede Vernunft).

Die EBGs droht durch Abschlungen zum Resteverwerter und zum Auffangbecken zu werden. Das Kindeswohl muß so auf der Strecke bleiben.

Die Einrichtung einer zusätzlichen Gesamtschule am Standort GHZ liegt auf der Hand, da dort die schulische Infrastruktur vorhanden ist. Für die dort zu errichtende Oberstufe läßt sich mit ein wenig gutem Willen bestimmt eine Lösung finden.

Die Dinslakener Schulpolitik im Spannungsfeld zwischen Elternwille und Wahlkampfgetöse: Man erwartet mit Spannung die Entscheidung der Dinslakener Verantwortlichen.

Dirk + Karin van de Loo

Die Erschaffung einer 8-zügigen Schule ist insbesondere für Schüler mit Förderbedarf nicht mehr zu überblicken. Sie brauchen kleine Strukturen und enge Bezüge zur Lehrerschaft. Wesentliche, schnelle und insbesondere persönliche Absprachen mit Kollegen sind in solch einem System nicht machbar. Diskussionen und Gespräche sind kaum möglich. Diese Bereiche sind für eine gute, vom Schüler ausgehende Pädagogik wichtige Aspekte.

Die Bürokratie in solch einem System nimmt noch mehr zu.

Anja Schmiemann-Spangardt

Den drei Dinslakener Gymnasien ihre heimeligen Gemeinschaften in der 2- bzw. maximalen 3-Zügigkeit zu genehmigen und gleichzeitig eine Gesamtschule in der Sekundarstufe I mit der doppelten Schülerzahl vollzustoßen, entspricht in keinster Weise der Bildungsgerechtigkeit für Dinslakener SchülerInnen.

Mit der Vergrößerung der Gesamtschule einher geht außerdem eine erhebliche Verschlechterung der Arbeitsbedingungen für das Lehrpersonal an der EBGs. Nur Variante I kann hier eine zukünftige Lösung darstellen.

E. Groh

Die aktuellen Entscheidungen über die zukünftige Schullandschaft in Dinslaken werden uns am Leibe spüren lassen, ob es die Politik ernst meint, wenn sie von Gleichberechtigung und von der Förderung aller Schüler spricht. („Kein Kind zurücklassen!“)

Würde unsere Gesamtschule zu acht Zügen an zwei Standorten aufgebläht, dann wird sie übermäßig belastet werden. Dann wird sie ihre großen Aufgaben, Integratives Lernen, Inklusion, gymnasiale Oberstufe und Internationale Vorbereitungsklasse, nicht besser bewältigen, sondern schlechter. Das wäre pädagogisch fahrlässig, politisch unklug und (mit Blick auf Gymnasien) auch ungerecht.

Ich glaube, dass die Entscheidungsträger diese Gefahr leicht erkennen können. Jetzt müssen sie konsequent zu handeln: Zwei Gesamtschulen in Dinslaken. Lassen Sie die wichtigste Schule am Ort nicht im Regen stehen!

Horst Kraska

Koordinator Förderung + Migration

Es liegt mir fern, Gesamtschulen, die einen schlechten Ruf haben, zu benennen, aber es sind durchaus die über 4 oder 6 Züge hinaus gehenden großen Systeme in z.B. Köln oder anderen Städten. Warum sollten wir uns in Dinslaken noch weiter vom eigentlichen Konzept einer Gesamtschule entfernen, wenn es die in Variante I beschriebene Lösung geben kann.

Von pragmatisch organisatorischer Seite her erhebe ich weitere Bedenken gegen eine Erhöhung der Schülerzahl an der EBGs:

Möchte man den Anwohnern im direkten Umfeld zumuten, dass noch mehr Verkehrsbelastung entsteht, bei der Enge der Straßen und nicht vorhandenem Parkraum? Es geht ja dann auch bei außerunterrichtlichen Veranstaltungen (Schulkonferenz, Elternsprechtag etc.) in die Abendstunden hinein.

Desweiteren wird der Mangel an Fachräumen einschließlich Turnhallen oder auch sanitären Anlagen, Mensabereich, Lehrerarbeitsplätzen usw. in unverantwortlicher Weise ausgeweitet. Umbaumaßnahmen würden erhebliche Kosten verursachen und zeitlich unangemessen dauern.

An anderen Schulen/Standorten blieben „Kapazitäten“ derweil ungenutzt.

Die Stundenplanung würde noch komplizierter und würde Teilzeitbeschäftigung als Gesundheitsfürsorge oder Familienunterstützung unsinnig werden lassen.

Sofie Schega

Seit vielen Jahren beweist die EBGs, wie gut Gesamtschule funktioniert, indem sie ihren Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung ihrer Unterschiedlichkeit ermöglicht, erfolgreich zu lernen. Damit das so bleibt, darf die EBGs nicht 8-zügig werden.

Daher plädiere ich für die vom Gutachter favorisierte „Variante 1“ und wünsche mir für die Schullandschaft Dinslakens zwei gut funktionierende, überschaubare Gesamtschulen statt einer „Massengesamtschule“, in der die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler (aber auch die der Eltern und Lehrerschaft) zu kurz kommen.

N. Yakar-Dogan

Warum verschließen wir immer noch die Augen vor der PISA - Studie?

Deutschland liegt im Ranking der PISA -Studie mit dem Wert 516 über dem OECD - Durchschnitt, allerdings nur knapp. Viele Länder, die im Ranking weitaus höher stehen, bspw. Finnland (563), Kanada (534), Estland und Japan (531), setzen dabei nicht auf ein gegliedertes, sondern auf ein integratives Schulsystem. Beim PISA - Spitzenreiter Finnland ist dieses Modell besonders ausgeprägt: Das "Zauberwort" lautet hier "Bildungsgleichheit".

1974 haben die Finnen das dreigliedrige Schulsystem abgeschafft und die von Klasse 1 – 9 reichende Gesamtschule eingeführt, an die sich das dreijährige Gymnasium oder die ebenfalls dreijährige Berufsschule anschließen. Herr Rainer Domisch vom Opetushallitus, Zentralamt für Unterrichtswesen, macht diese Änderung für das positive Abschneiden Finnlands bei PISA in erster Linie verantwortlich: "Das Gesamtschulsystem, so wie es in Finnland praktiziert werde, sei der Garant für den hohen Bildungsstand der Finnen insgesamt."

Genau dieses Modell entspricht allerdings - von dem Erhalt des gymnasialen Zweigs einmal abgesehen - nahezu exakt der vom Gutachter des Dinslakener Schulgutachtens entworfenen Variante I, die dieser selbst als "die für die Zukunft tragfähigste und stabilste Lösung zur Gestaltung der Schullandschaft in Dinslaken" bezeichnet.

Warum haben wir Deutschen Angst davor, uns von alten, nicht mehr zukunftsfähigen Modellen wie dem dreigliedrigen Schulsystem, das überhaupt nicht mehr auf die heutige Schülerschaft zugeschnitten ist, endgültig zu verabschieden? In allen Lebenslagen wollen wir "modern" sein, lediglich im Bildungsbereich Schule beharren wir auf ein weit über hundert Jahre altes Konstrukt. Dabei haben die Finnen uns bewiesen, wie man mit einem einzigen, integrativen Modell zum Spitzenreiter des PISA - Rankings wird. Warum nehmen wir sie dann nicht zum Vorbild? Mit der Wahl der vom Gutachter vorgeschlagenen Variante I wäre ein erster, großer Schritt dazu getan...

Lutz Weigang

Der Blick in andere Städte zeigt eindeutig, dass Variante 1, die einzig zukunftssträchtige Variante ist. Homogenität in der Schülerschaft (zu der es bei den anderen Varianten früher oder später kommen wird) insbesondere im unteren Leistungsbereich birgt eine Abwärtsspirale in sich (dies haben uns etliche Hauptschulschließungen gezeigt).

Eine Gesamtschule in der sich Lehrerinnen und Lehrer nicht über die Probleme und Fördermöglichkeiten ihre Schülerinnen und Schüler auf kurzem Wege austauschen können, weil die Größe des Systems es nicht zulassen wird (8-Zügigkeit), spricht gegen alle Prinzipien einer guten Schule!

B. Gedikli

Meiner Meinung ist Variante 1 die zukunftsicherste Variante, um die erfolgreiche Arbeit an der EBGs weiter zu führen. Vor allem Variante 3 würde zu großen Problemen führen (u.a. fehlende räumliche Kapazitäten / immenser organisatorischer Aufwand / sehr großer Lehrerbefarf).

K. Steinbring

Ich unterrichte seit 28 Jahren an der EBGs und kenne durch meine Tätigkeit in der Lehrerausbildung auch viele andere Gesamtschulen in den Nachbarstädten, daher möchte ich die Stadt Dinslaken dringend davor warnen, die EBGs durch die Erweiterung zu einer acht- oder sogar neunzügigen Gesamtschule zum Scheitern zu verurteilen. Die EBGs versteht sich zwar als eine Schule für Alle, aber die erfolgreiche Ausbildung und Erziehung von Kindern mit Lernschwierigkeiten, Verhaltensauffälligkeiten oder Sprachproblemen kann nicht in einer einzigen riesigen Schule erfolgen, da gerade diese Kinder ein überschaubares und kleineres System benötigen, in dem sie klare Bezugspersonen haben und in dem Regeln im Umgang miteinander konsequent eingehalten werden. Durch die Einrichtung einer zweiten Gesamtschule in Hiesfeld bei gleichzeitiger Schließung von Realschule und Gymnasium wäre gewährleistet, dass alle Kinder dauerhaft und erfolgreich gefördert werden können in zwei übersichtlich gestalteten Schulen, in denen sich neben leistungsschwächeren Schülern auch die für Gesamtschulen dringend erforderlichen leistungsstärkeren Schüler befinden.

Mir ist auch noch ein anderer Gedanke gekommen zur Verwendung des Gebäudes der Sekundarschule. Hat schon mal jemand darüber nachgedacht, dort ein Oberstufenzentrum einzurichten?

In meiner Ausbildung in Hessen habe ich an so einem Oberstufenzentrum unterrichtet. Hier könnte das so aussehen: Es gibt zwei Gesamtschulen EBGs und Hiesfeld, beide 5-6 zügig mit einer gemeinsamen Oberstufe im Gebäude der Sekundarschule.

In Hessen hat das gut funktioniert. Es gab dann Lehrer, die nur am Oberstufenzentrum unterrichtet haben und Lehrer, die sowohl an der Gesamtschule als auch am Oberstufenzentrum unterrichtet haben.

Ilona Gabriel

Auf diesem Weg möchte ich mich definitiv für die Variante 1 aussprechen.

Nur diese Problemlösung wird gewährleisten, dass die EBGs weiterhin gute pädagogische Arbeit leisten kann. Eine "Lernfabrik" kann NICHT im Interesse unserer Schülerinnen und Schüler sein!

H. Krebber-Hemkes

Gedanken zur Schulentwicklung

Vorreiter in Sachen Bildung ist das finnische Schulsystem.

Zentrale Element bei der Umsetzung der bildungspolitischen Ziele sind die multiprofessionellen Netzwerke der Lernenden/Lernbetreuung.

„Das Wohlergehen der Lernenden ist dabei immer übergeordnetes Ziel“ (nds 8-16)

Es wird Wert gelegt auf eine Individualität, die sich an den Bedürfnissen aller Lernenden orientiert.

Den Bedürfnissen aller Lernenden kann aber eine 8-zügige Schule nicht gerecht werden.

Statt Individualisierung, die dem finnischen Bildungssystem zu einer hohen Anerkennung verholfen hat, wird nun eine Standardisierung vom Gutachter favorisiert.

Ein Schritt zurück?

Lernende und Lehrende werden sich in der Masse verlieren.

Auch die Arbeitsbedingungen der Lehrenden werden sich massiv verschlechtern:

Pendeln zwischen verschiedenen Standorten, die 21 Minuten Wegstrecke voneinander entfernt liegen, bedeutet:

Wegfall von Pausen, weniger Zeit für gemeinsame Gespräche über pädagogische Entwicklungen und mit SchülerInnen, mehr Aufsichten, unzureichend Zeit für Absprachen ,mit KollegInnen, zusätzliche Springstunden für Wechselzeiten, kein fester Arbeitsplatz, hin- und herschleppen von Büchern und Materialien.

*All dies bedeutet eine **Ausweitung der Arbeitszeit und gefährdet die Gesundheit.***

Auch auf die Schulleitung kommt eine enorme Arbeitsbelastung zu.

Die Organisation von praktisch mehreren Schulen erfordert einen hohen Informationsaustausch und organisatorische Mehrarbeit.

Zusätzliche Ressourcen sind nicht vorgesehen.

Ulla Niggemeier

Die EBGs sollte keinesfalls größer werden. Ich komme aus dem kleineren Schulsystem "Volksparkschule"/Hauptschule. Die Erfahrung eines Systems, in welchem jeder jeden kennt und auch jeder die Möglichkeit hatte miteinander zu kommunizieren (auf allen Ebenen), bewies für mich die diesbezügliche Unerlässlichkeit für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit. Nun in ein großes System gestoßen bewundere ich die Ansätze der EBGs eine solche Kommunikation zu erhalten. Wird diese Schule noch mehrzügiger, werden sich SchülerInnen wie LehrerInnen und alle anderen dort Arbeitenden gewiss in bloßer Abarbeitung von Vorschriften verlieren - das ist in Niemandes Interesse!

Claudia Bädorff

Wir brauchen die Gesamtschule als Mittel zur Bekämpfung von Bildungsungerechtigkeit.

Die großen Gewinner in Bildungsstudien sind Systeme, die sich gegen soziale Selektion stark machen und integrativen Schulsystemen den Vorzug gegeben haben.

*Als Lehrer in der politischen Bildung setze ich mich gemäß des Beutelsbacher Konsens` für Folgendes ein: **"Der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine eigene Interessenlage zu analysieren, sowie nach Mitteln und Wegen zu suchen, die vorgefundene politische Lage im Sinne seiner Interessen zu beeinflussen."** Ich bin davon überzeugt, dass auch unsere Schülerinnen und Schüler hierzu in der Lage sind und beurteilen können, ob die vorgeschlagene Variante ihren Interessen dient oder eher zuwiderläuft. Hayo Koch*

Hayo Koch

Die Stadt Dinslaken sollte mal einen Blick über die Stadtgrenze nach Oberhausen riskieren: Dort soll die achtzügige Gesamtschule Osterfeld zukünftig auf sechs Züge zurückgebaut werden. Und das, obwohl die Nachfrage nach Gesamtschulplätzen ungebrochen ist.

Auch Kinder und Eltern ohne gymnasiale Empfehlung sollten zukünftig die Wahl zwischen mehreren verschiedenen Schulen haben.

Interessant ist es auch, sich den Stand der Schülerzahlen ab Klasse 7 einmal genauer anzuschauen. Es widerspricht dem Gedanken der Bildungsgerechtigkeit, wenn Gymnasien und die Realschule ihre „schwierigen“ Schüler dann auf die Gesamtschule abschieben. Diese hat dann ihre Klassen bis zum Limit voll und muss im Notfall noch eine weitere Klasse einrichten, während es auf den Gymnasien und der Realschule kleine Klassen und Kurse gibt, in denen die Kinder besser gefördert werden können.

C. Gerster-Schmidt

Stimmen der Schüler

Als Schülersprecher der EBGs, trete ich nicht nur für die Meinung einige Schüler ein, sondern es ist auch meine Pflicht mich für das Wohl aller Schüler einzusetzen. Bei einer so großen Schule ist das jetzt schon nicht leicht. Ich kann mir nicht vorstellen, wie es an einer achtzügigen Schule dann aussehen wird. Der organisatorische Aufwand würde wohl aus allen Nähten platzen. Und dies kann man mal eben so nebenbei einfach nicht leisten. Des Weiteren besuche ich die gymnasiale Oberstufe und frage mich, wie es gehen soll, wenn ich nur am Standort FAS Unterricht habe. Nicht nur das mir der Bezug zur Schülerschaft der SI verloren ginge, auch die Kooperation zum OHG und THG ließe sich unter solchen Bedingungen wohl nicht aufrechterhalten. In den Pausen mal eben zu Fuß einen Weg von 1.4 km zwischen EBGs und FAS zu pendeln, benötigt 21 Minuten und ist für Schüler während der befristeten Pausen so nicht leistbar. Schließlich sind wir nicht zu einem Marathon unterwegs sondern vielmehr zum Unterricht.

K. Masurat

Als Mitglied des Schülersprecherteams bin ich der Meinung, dass es unserer Schule erheblich schaden würde, wenn wir achtzügig ausgebaut würden. Abgesehen davon würde unsere Schule im Lehrerzimmer, auf den Pausenhöfen und der Mensa total überfüllt sein. Außerdem ist der organisatorische Aufwand riesig und wohl kaum zufriedenstellend zu stemmen. Deshalb favorisiere ich die Variante 1!

N. Josten

Als Mitglied des Schülersprecherteams bin ich der Meinung, dass eine achtzügige Gesamtschule sinnlos ist. Es gab viele Gründe, warum ich mich für die EBGs entschieden habe. Einer dieser Gründe war das Schulgebäude an der Goethestraße. Ich habe dort meine ersten beiden Jahre sehr genossen, um nicht direkt von jetzt auf gleich auf eine so große Schule zu kommen. Außerdem würde eine achtzügige Gesamtschule jeglichen organisatorischen und räumlichen Rahmen sprengen. Aus diesen Gründen komme ich zu dem Entschluss, dass eine achtzügige EBGs großer Mist ist und favorisiere somit Variante !!!

Moritz Aniola